

# Zur Antisemitismus-Kampagne gegen Roger Waters am Beispiel der Süddeutschen Zeitung

Von Jürgen Jung

20. 6. 2023

Es ist schon erschreckend, in welcher Weise und vor allem Intensität hierzulande von Medien und Politik gegen den Musiker gehetzt wird. Er sei in München zu seinem Konzert – am Sonntag, den 21. 5. – „nicht willkommen“, so ist etwa der SZ-Artikel tags drauf überschrieben. Und er fährt fort: „Demo vor der Olympiahalle gegen Roger Waters Konzert“. Und dann erfährt man, dass – potzblitz! – „etwa 100 Demonstranten ... am Sonntagabend neben dem Eingang zur Olympiahalle gegen das Konzert von Roger Waters demonstriert“ hätten.

Diese eindrucksvolle Menge bestand in Wirklichkeit eher aus ca. 50 bis 60 Teilnehmern, die es aber genauso wenig wie die vorausgehende geballte polit-mediale Stimmungsmache gegen den Künstler und trotz des Auftritts von Charlotte Knobloch („Ein antisemitischer Brandstifter!“) und des bayerischen Antisemitismus-Beauftragten Ludwig Spaenle („Judenhass darf nicht unwidersprochen bleiben.“) nicht verhindern konnten, dass etwa 15 000 Zuschauer die Halle füllten. Insofern war die Kampagne gegen Waters ganz offensichtlich nicht sonderlich erfolgreich.

In dem SZ-Artikel wird zwar darauf hingewiesen, dass einige angeblich „palästinensische Unterstützer... Handzettel („Roger Waters ist kein Anti-Semit“) verteilten“, allerdings wird mit keinem Wort auf den Inhalt dieses Flugblatts eingegangen, was ja wohl Aufgabe eines seriösen Journalismus – audiatur et altera pars – gewesen wäre. Dem Vorwurf, Waters bezeichne Israel als einen Apartheidstaat und unterstütze die „antisemitische“ Boykott-Bewegung (BDS) wird da nämlich entgegengehalten, dass angesichts der völker- und menschenrechtswidrigen (Besatzungs-)Politik Israels ein Boykott selbstverständlich „legitim“ ist. Und es wird vor allem auf ein langes Interview des renommierten israelischen Journalisten Gideon Levy mit Waters in der Tageszeitung Haaretz verwiesen, in dessen Einleitung bereits klargestellt wird, dass Antisemitismus bei Rogers „überhaupt keinen Platz“ habe. Die Überschrift des Artikels lautet bezeichnenderweise: „I hate Apartheid, not Israel.“<sup>1)</sup>

Dem Flugblatt wäre auch zu entnehmen gewesen, dass nicht nur die bedeutendsten Menschenrechtsorganisationen (Human Rights Watch, Amnesty International, auch der UN-Menschenrechtsrat...), sondern zuvor schon die israelischen NGOs B'Tselem und Yesh Din in teils umfangreichen Studien nachgewiesen haben, dass Israel ein Apartheidstaat ist, den übrigens die nun wirklich apartheiderfahrenen Friedens-Nobelpreisträger Nelson Mandela und Bischof Desmond Tutu sowie das jüdische Mitglied des Mandela-Kabinetts, Ronnie Kasrils, für schlimmer erklärten als das, was sie in Südafrika erleiden mussten.

Und darüber hinaus hätten die falschen Israelfreunde der SZ einem weiteren Haaretz-Artikel, auf den gleichfalls im Flugblatt verlinkt wird<sup>2)</sup>, entnehmen können, dass erstaunliche 25 Prozent der etwa sechs Millionen amerikanischen Juden – also immerhin 1,5 Millionen! – Israel gleichfalls für einen Apartheidstaat halten, unter den jüngeren bis 40 sogar 38 Prozent. Alles Antisemiten oder jüdische Selbsthasser?

Der Peinlichkeit nicht genug ist am folgenden Tag – kaum zu glauben – die ganze erste Seite des Münchner Teils der SZ gefüllt mit drei weiteren verleumderischen Artikeln zu Roger Waters. Und da liest man dann, dass er – Achtung Antisemitismus! – „Israel als gescheitertes Experiment“ bezeichnet habe. Ist ein Apartheidstaat, der seit 56 Jahren eine völkerrechtswidrige Besatzung aufrechterhält, etwa ein „gelungenes“ Experiment? Und es wird noch einmal betont, dass Waters „ein glühender Unterstützer der Israel-Boykott-Bewegung BDS“ sei, die der Bundestag 2019 schließlich „als antisemitisch eingestuft“ habe. Es scheint dem Autor entgangen zu sein, dass sich seinerzeit 240 jüdische und israelische Wissenschaftler, von denen sich viele in den Bereichen Antisemitismusforschung, jüdische Geschichte und Geschichte des Holocaust hervorgetan haben, unmissverständlich gegen diese Bundestagsresolution und den damit einhergehenden, „alarmierenden Trend“ ausgesprochen haben, „Unterstützer palästinensischer Menschenrechte als antisemitisch abzustempeln“.<sup>3)</sup>

Dass darüber hinaus das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig im Januar 2022 kommunale Raumverweigerungen für BDS-Veranstaltungen, wozu die Bundestagsresolution aufgefordert hatte, als

gegen die Meinungs- und Versammlungsfreiheit gerichtet für grundgesetzwidrig erklärt hat, bleibt gleichfalls unerwähnt.

Aber es kommt noch dreister: da wird Waters in der SZ allen Ernstes die „Gleichsetzung des Holocaust mit der Besetzung Palästinas“ unterstellt. In der Tat, er vergleicht den Nationalsozialismus mit dem Apartheidstaat Israel und stellt erschreckende Ähnlichkeiten fest, eine Gleichsetzung, gar mit dem Holocaust, findet sich da mitnichten.

Die vom Autor des Artikels selbst gestellte Frage: „Wo sind also die „antisemitischen Codes“, die der Musiker im Konzert „als Gift einschleust“, wird mit der anscheinend bedauernden Feststellung beantwortet, dass der berüchtigte Schweine-Ballon diesmal „rechtssicher“ ohne den David-Stern „herumschwirrt“. Es unterbleibt der Hinweis darauf, dass auch früher das Schwein mit den Symbolen und Namen etlicher Firmen, Unternehmen, Staaten.... bestückt war, die in Waters' Perspektive alle für Ausbeutung oder Repression stehen. Und – ja – unter ihnen war auch der von Israel als Staatsymbol beanspruchte David-Stern, der in dem Zusammenhang allerdings mitnichten als antisemitisch, sondern als „anti-zionistisch“ zu verstehen ist. Aber das wird ja von den Zeitgenossen mit einem Wunschbild von Israel im Kopf zumeist gleichgesetzt. Dass der weitaus größte Teil der Welt, v. a. der globale Süden mit seiner kolonialen Vergangenheit, eine eindeutig anti-zionistische Sichtweise auf den Nahost-Konflikt hat, ficht den Autor offensichtlich nicht an, falls er sich dessen überhaupt bewusst ist.

Und Waters schürt auch keine Ängste, wie der Autor meint, sondern ganz im Gegenteil, er ruft auf zum Widerstand: „Resist Racism. Resist Militarism. Resist War. Resist Occupation. Resist Capitalism. Resist Fascism.....“ In dem Zusammenhang ist auch sein wiederkehrender Besuch am Grab von Sophie Scholl als einer von ihm verehrten Widerstandskämpferin zu verstehen.

Der zweite Artikel in der SZ des gleichen Tages hat allerdings den Titel: „Wie Roger Waters sich als neue Sophie Scholl inszeniert“, und da wird noch einmal behauptet, dass er „den Staat Israel mit der Tyrannei der Nationalsozialisten gleich[setzt]“, dass er „Israel ein weiteres „tyrannisches rassistisches Regime“ nennt.

In diesen Artikeln zeigt sich in erschreckender Deutlichkeit das immer wiederkehrende Problem des hierzulande dominierenden israelisch-zionistischen Narrativs, nämlich die Weigerung, Israel als das zur Kenntnis zu nehmen, was es nun einmal ist: ein siedler-kolonialistischer Apartheidstaat. Dabei haben bereits die frühen Zionisten ganz unbefangen klargestellt, worum es ihnen ging. In einer Broschüre der zionistischen Weltorganisation von 1921, einem Musterbeispiel kolonialistisch-imperialistischer Ideologie, in der die Kolonisierung Palästinas unter Berufung auf das Vorgehen der Europäer gegen die Indianer Amerikas und die Schwarzen Südafrikas verteidigt wird, heißt es: „Kolonisation ist ein nicht unbedeutenderes Prinzip als Selbstbestimmung, und es gibt Fälle, wo die Selbstbestimmung nur angewandt werden darf, insofern sie mit der freien Entwicklung der Kolonisation vereinbar ist.“

Oder zwei Jahre später Ze'ev Jabotinski, der Ahnherr der heutigen rechten Parteien in Israel – Netanjahus Vater war jahrzehntelang sein Privatsekretär – in seinem berühmten Essay „The Iron Wall“: „Wir versuchen, ein Land gegen den Willen seiner Bevölkerung zu kolonisieren, mit anderen Worten, mit Gewalt..... Jede Urbevölkerung in der Welt würde sich, solange es noch einen Funken Hoffnung gibt, der Kolonisierung zu entgehen, gegen die Kolonisten wehren....Die zionistische Kolonisierung muß entweder sofort enden, oder andernfalls – ohne Rücksicht auf die einheimische Bevölkerung – fortgesetzt werden“, welches letzteres dann hinter einer „eisernen Mauer“, d. h. einer unüberwindlichen Armee zu realisieren sei. <sup>4)</sup>

Und im Jahr 1947 – ein Jahr vor der Staatsgründung – äußerte sich Ben-Gurion auf dem Zionistenkongress unmissverständlich: „Unser Ziel ist nicht ein jüdischer Staat in Palästina, sondern ganz Palästina als jüdischer Staat.“ Seine Lösung für das Problem, dass dieses Land schon besiedelt war, hatte er 10 Jahre zuvor bereits seinem Sohn brieflich mitgeteilt: „Ich bin für Zwangsumsiedlung. Daran kann ich nichts Unmoralisches erkennen.“ Und diese Zwangsumsiedlung begann dann – erforscht v. a. von den „neuen“ oder „revisionistischen“ Historikern Israels – unmittelbar nach dem UNO-Beschluss vom 29. November 1947 als „ethnische Säuberung Palästinas“ <sup>5)</sup>, die dazu führte, dass etwa zwei Drittel der Palästinenser, ca. 750 000, vertrieben wurden. Und diese „Nakba“, arabisch für „Katastrophe“, dauert im Kern, ganz im Sinne der von Ben Gurion formulierten Zielvorstellung –

ganz Palästina als jüdischer Staat –, bis heute an. Die gegenwärtige rechtsreaktionäre Regierung Israels verhehlt ihre entsprechenden völkerrechtswidrigen Absichten nicht einmal.

Insofern ist Roger Waters' Kennzeichnung Israels als „tyrannisches rassistisches Regime“, das „institutionalisierten Mord“ betreibt, mitnichten eine „extreme Dämonisierung des Staates der einstigen jüdischen Geflüchteten“. Und wenn es in der SZ heißt, dass man sich hierzulande mit kritischen Worten in Richtung der heutigen israelischen Politik nicht zurückzuhalten habe und dann ausgerechnet auf die „scharfen, Netanjahu-kritischen Worte“ des Präsidenten des Zentralrats der Juden, **Josef Schuster**, im SZ-Interview verwiesen wird, dann bleibt allemal unerwähnt, dass es genau die über die wohlfeile, weil oberflächliche Kritik Schusters an der gegenwärtigen israelischen Regierung hinausgehende Problematisierung des siedler-kolonialistischen zionistischen Projekts ist, welche immer wieder zur ungenierten Instrumentalisierung des Antisemitismusvorwurfs gereicht, was man mit der erfreulicherweise nicht sehr erfolgreichen Verleumdungskampagne gegen Waters wieder einmal vorexerziert bekam.

Leider wurde in der SZ auch nicht thematisiert, dass schon im März ein offener Brief – „Let Roger Waters Perform In Frankfurt!“ – von Künstlern, Musikern, Schriftstellern, Wissenschaftlern und anderen öffentlichen Personen und Organisationen, unter ihnen viele renommierte Juden bzw. Israelis, veröffentlicht wurde, die ihre Beunruhigung über diese Kampagne zum Ausdruck brachten: „Diejenigen, die Waters verunglimpfen, betreiben eine gefährliche Kampagne, die Kritik an der illegalen und ungerechten Politik Israels absichtlich mit Antisemitismus in einen Topf wirft.“ Dieser offene Brief war bereits am 10. 3. 2023 annähernd vierzigtausendmal unterschrieben worden.<sup>6)</sup>

Bei all diesen Kampagnen gegen angebliche Antisemiten, die eher eine Zunahme des Antisemitismus bewirken dürften, wird eine seiner wesentlichen Quellen geflissentlich übersehen, auf die schon 2007 der allseits hochgeschätzte Alfred Grosser aufmerksam machte: „Die Politik Israels fördert den Antisemitismus.“ Und der israelische Publizist und unermüdliche Friedensaktivist Uri Avnery – 2018 ist er von uns gegangen – schrieb 2002: „Die [israelische] Regierung ... ist wie ein riesiges Labor, in dem der Virus Antisemitismus gezüchtet und in die ganze Welt exportiert wird...[und damit] Juden rund um die Welt gefährdet.“<sup>7)</sup>

Damit kein Mißverständnis entsteht: diese ganze verfahrenere und überaus gefährliche Situation in Palästina könnte sehr schnell zu einem friedlichen Ende kommen, wenn Israel die völkerrechtswidrige Besatzung und die damit einhergehende Besiedelung der palästinensischen Gebiete sowie seine Apartheidpolitik beenden würde – wie seinerzeit Südafrika, das ja deswegen auch nicht untergegangen ist –, damit die Menschen „zwischen dem Fluss und dem Meer“ endlich **alle** die gleichen Rechte genießen können.

1) <https://www.haaretz.com/roger-waters-sets-the-record-straight-1.5381170>

2) <https://www.haaretz.com/us-news/2021-07-13/ty-article/a-quarter-of-u-s-jews-agree-that-israel-is-an-apartheid-state-in-new-survey/0000017f-dbaa-db5a-a57f-dbea1c830000>

3) <https://de.scribd.com/document/412474418/>

4) <http://www.mideastweb.org/ironwall.htm>

5) Das gleichnamige, vom israelischen Historiker **Ilan Pappé** verfasste Standardwerk wäre den SZ-Autoren dringend zu empfehlen.

6) <https://www.change.org/p/let-pink-floyd-s-roger-waters-perform-in-frankfurt-germany/psf/share>

7) 28.09.2002, [http://www.neuerisipverlag.de/aushang/deeg\\_id124\\_avnery.pdf](http://www.neuerisipverlag.de/aushang/deeg_id124_avnery.pdf)